Nr. 2428. Freitag, 20. Mai. (Morgen-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 19. Mai, 7 Uhr Abends.

Berlin, 19. Mai. Die „Nationalzeitung" theilt mit, daß gestern hier unter dem Vorsitze des Staatsministers a. D. Freiherrn v. d. Heydt ein Comité zur Gründung einer Actiengesellschaft zusammentrat für den Bau eines schleswig-holsteinischen Canals zur Verbindung der Nordsee mit der Ostsee. Das Anerbieten der Staatsregierung, die Vorarbeiten auf Staatskosten ausführen zu lassen, wurde dankend angenommen; mit der Ausführung ist der Geheime Regierungsrath Lentze beauftragt.

Angekommen 19. Mai, Abends 6½ Uhr.

Berlin, 19. Mai. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." publizirt die Depeschen des Ministerpräsidenten v. Bismarck vom 15. Mai c. an den Grafen Bernstorff in London. Das Actenstück erklärt schließlich die preußische Regierung als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Traktate von 1852 gefolgert werden könnten und berechtigt, jede anderweite Combination ganz unabhängig von diesem Traktate zu erörtern.

Daß die Lösung der Frage von europäischer Tragweite mit den übrigen Großmächten gemeinsam versucht werde, folge aus der Natur der politischen Beziehungen; nur dieses Verhältniß habe die preußische Regierung in dem Schlußsatze der Erklärung vom 31. Januar c. anerkannt. Nur die gemeinsame Aufsuchung und Berathung der Mittel dazu kann die Aufgabe der Conferenz sein.

Angekommen 5¼ Uhr Nachmittags.

Berlin, 19. Mai. Prinz Friedrich Carl ist hier eingetroffen und vom Könige empfangen worden.

London, 19. Mai, Mittags. Der Discont ist auf 8 pCt. herabgesetzt. Consols 90½. 90⅝.

Angekommen 19. Mai, 9¼ Uhr Abends.

Dresden, 19. Mai. Ein Frankfurter Telegramm des offiziellen „Dresdner Journals" dementirt das Wiener Telegramm der „Frankfurter Postzeitung" über die letzte Londoner Conferenzsitzung. Nach authentischen Nachrichten hat der Bevollmächtigte des deutschen Bundes, Herr von Beust, sich gegen jedwede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark überhaupt erklärt; letzteres aber hat die Personal-Union verworfen.

Deutschland.

Berlin. Nachdem jüngst die Beförderung von 15 Regierungs-Assessoren zu Räthen erfolgt ist, wird nun auch im landwirthschaftlichen Ressort eine Reihe von Assessoren zu Räthen befördert werden, und zwar aus denselben Altersklassen, wie die jüngst beförderten.

— Wie der „Publicist" wissen will, habe das Polizei-Präsidium verordnet, daß vom 22. Mai an in Berlin in allen öffentlichen Lokalen, mit Ausnahme der Sonntage, wöchentlich nur einmal Tanz stattfinden soll.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Die Fabrikbesitzer Gebrüder Reichenheim haben sich in Sache der schlesischen Weber an das Staatsministerium gewandt und behufs Erörterung der Lohnverhältnisse sich bereit erklärt, ihre Geschäftsbücher vorzulegen. Wie wir hören, ist ihnen darauf bereits eine vorläufige Antwort dahin ertheilt worden, daß bei den demnächst eintretenden Ermittelungen beide Theile gehört werden würden, so wie daß die Erklärungen Beider einen gleichen Anspruch auf Veröffentlichung hätten."

Aus dem Weistritzthale schreibt man der „Bresl. Z." „Ueberall ist die Weberdeputation aus Wüstegiersdorf das Tagesgespräch. Daß eine fleißige Weberfamilie sich bedeutend besser steht, als beispielsweise ein Volksschullehrer, der nach 25jähriger Dienstzeit sich bis zu einem Einkommen von 280 Thlrn. emporgeschwungen, liegt außer allem Zweifel. Materielle Noth ist nicht der Grund, der das Project einer Weberdeputation entstehen ließ. Der Grund ist folgender: Ein Theil der Fabrikarbeiter beabsichtigte einen Arbeiterverein zunächst nach Schulze-Delitzsch'schen Grundsätzen zu bilden. Einer Geringfügigkeit wegen wurde derselbe aber nicht nach Schulze'schen, sondern nach Lassalle'schen Principien gegründet und fortgeführt. Lassalle'sche Schriften wurden gelesen und durch den Sprecher der Deputation, Paul, mundrecht gemacht. Das Gift der Lassalle'schen Lehre, das dem Arbeiter so verführerisch erscheint, da nach ihr der Staat verpflichtet ist, dem Arbeiter ein festes, hinreichendes Auskommen zu garantiren, und welche die Theorie, daß die Arbeit eine Waare ist, die nach Angebot und Nachfrage ihren Preis erhält, nicht zu kennen scheint, wirkte nun in bekannter Weise. Erst nach wochenlangem Harren in Berlin ist es der Deputation gelungen (und es ist wohl nicht schwer zu errathen, durch welchen Einfluß), die gewünschte Audienz zu erhalten. Nun, die reaktionäre Presse kann ihrem Schützlinge Lassalle dankbar sein für die derselben gewiß willkommene Gelegenheit, politisches Kapital zu machen und gegen Juden und Fortschrittler loszuziehen.

Mannheim, 13. Mai. Nachdem die eben beendeten Verhandlungen der Strombautechniker und der Bevollmächtigten der Rheinschifffahrts-Central-Commission den von Baden und Bayern vereinbarten Plan genehmigt haben, wird der Bau einer festen Rheinbrücke bei unserer Stadt nunmehr rasch zur Ausführung kommen.

Kassel, 13. Mai. In der Ständeversammlung wurde gestern eine mehr als vierstündige Debatte über die Religions-Gesetzvorlage geführt. Der Kampf wogte hauptsächlich um die Frage, in welcher Form die Ehe abzuschließen sei. Der Verfassungsausschuß wollte die facultative Civilehe. Die Regierung aber forderte die Noth-Civilehe. Bei der heute fortgesetzten Discussion wurde der Antrag des Ausschusses zum Beschluß erhoben.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Aus den Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers erwähnen wir: Garnier-Pagès brachte seine Beschwerde wegen der vielen polizeilichen Willkürmaßregeln bei seiner kürzlich erst erfolgten Wahl vor. Es ergiebt sich aus den Erklärungen des Herrn Rouland, daß, wenn in Bezug auf Abhaltung von vorberathenden Wahlversammlungen 2c. bisher das Publikum größere Freiheit hatte, dies nicht in Folge eines allgemeinen Rechtes, sondern einer obrigkeitlichen Toleranz geschah. Diese Toleranz fand man aber nicht mehr angemessen den letzten Versammlungen zu gewähren, nachdem man die Gewißheit erhalten, daß bei verschiedenen vorangegangenen Gelegenheiten eine „allzu aufreizende, ungebührliche" Sprache geführt worden war. Die Proben, welche der Regierungsredner als Beleg dafür giebt, beweisen, was er übrigens ausdrücklich selber hinzusetzt, daß die Regierung alle und jede Kundgebung der öffentlichen Stimmung aufs Sorgfältigste überwacht. In Bezug auf den Einbruch der Polizei in die Privatwohnung des Herrn Garnier-Pagès, erklärt Herr Rouland, daß dieser eines der Häupter eines wohlorganisirten über ganz Frankreich verbreiteten Wahlcomités gewesen. Man habe die Beweise für dessen ungesetzliche Thätigkeit in Händen und nächstens werde die Justiz darüber abzuurtheilen haben. Bis dahin werde die Regierung fest an der Ueberzeugung festhalten, daß in Allem, was Herrn Garnier-Pagès widerfahre, keine Ungesetzlichkeit liege. Im weiteren Verlauf der Discussion dient ein Amendement des Grafen Ornano und Genossen zur Handhabe, um die polnische Frage aufs Neue anzuregen. Ein Amendement verlangt die Unterstützungssumme für die polnische Emigration (von 300,000 Frcs. ursprünglich) zu verdoppeln. Die Regierung hatte jedoch, was dem Grafen Orani genügt, inzwischen aus freien Stücken diese Subvention auf 450,000 Frcs erhöht und er benutzt deßhalb diese Veranlassung zur Darlegung seiner und seiner Freunde Sympathien für die unglückliche polnische Nation. (Graf Ornano ist der Sohn der in zweiter Ehe mit dem kürzlich verstorbenen Grafen Ornano vermählten Mutter des Grafen Walewski.)

In der Sitzung am zweiten Pfingsttage bemerkte Herr Pelletan gegen Morny, der bekanntlich kurz vor dem Staatsstreiche zum Minister ernannt worden war: „Inmitten des Tumultes überhörte ich in der letzten Sitzung die Worte des Präsidenten. Der Präsident sagte: „Wenn die Regierung so aufträte, daß sie Furcht einjage, so würde man hier keine solche Sprache führen". Ich bitte den Herrn Präsidenten um Verzeihung. An dem Tage, der auf den 2. December folgte, im Augenblicke, wo es 15- bis 20,000 Geächtete gab und wo die berühmtesten Bürger in das Gefängniß von Mazas geworfen wurden, hatte ich nicht mehr Furcht, als heute, meine ganzen Gedanken auszudrücken."

In derselben Sitzung erlitt die Regierung eine Niederlage, indem man mit 113 gegen 112 Stimmen ein Amendement in Betracht zog, nach welchem der Familie Lesurgues die Summe von 54,585 Fr. zurückbezahlt werde, welche man ihr abgenommen hatte, um sich für den Raub zu decken, der an der Lyoner Post vor ungefähr 70 Jahren begangen worden. Bis jetzt hatte die Familie, deren damaliges Haupt wegen dieses Raubmordes zum Tode verurtheilt worden war, weder die Rehabilitation ihres Hauptes, dessen Unschuld nach seiner Hinrichtung erkannt wurde, noch ihr damals mit Beschlag belegtes Vermögen erhalten können. Herr de Jauzé erzählte während 1½ Stunden die Geschichte dieser Familie. O'Quin, der Berichterstatter, gab die Gründe an, warum die Commission sich gegen das Amendement ausgesprochen. Jules Favre unterstützte in einer feurigen Rede, worin er sich mit Energie gegen die Anwendung der Todesstrafe aussprach, das Amendement. Er erhielt mehrere Male den Beifall der ganzen Kammer.

Eine heftige Episode fiel in der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers vor. Die Erwiderung des Staatsministers Rouher auf die Rede des Herrn Jules Favre wurde (wie der „Moniteur" sorglich constatirt) mit einer zweifachen Applaus-Salve Seitens der Partei aufgenommen, welche man charakteristisch mit „Mameluken" bezeichnet. Jules Favre erhob sich und rief mit seiner Stentorstimme: „Bravo, Bravo, Courage meine Herren, — eine dritte Salve." „Ein Mitglied" schrie: „Sie sind ein Unverschämter", worauf Jules Favre erwiderte: „Von Leuten Ihrer Art kann man ein anderes Votum nicht erwarten" — und dem „Mitglied" gestern seine Zeugen schickte. Das „Mitglied" mußte sich auf Befehl des Präsidenten entschuldigen.

Rußland und Polen.

— Wie der „Ostſ.-Z." von der polnischen Grenze geschrieben wird, hat der Kaiser auf Antrag Murawieff's genehmigt, daß den wirklich bedürftigen Gutsbesitzern russischer und deutscher, sowie denjenigen polnischer Abstammung in den westlichen Provinzen Littauen und Reußen, welche von ihrer vorgesetzten Behörde als politisch durchaus unverdächtig und vertrauenswürdig bezeichnet sind, eine Geldunterstützung im Betrage von 10% der gesammten Loskaufssumme der ihnen früher zugehörigen bäuerlichen Grundstücke gewährt werde. Ausgeschlossen von dieser Unterstützung sind jedoch ausdrücklich diejenigen Gutsbesitzer, welche vor Erlaß des Ukas vom 2. November v. J. Ablösungsverträge mit den Bauern abgeschlossen und auf den ihnen nach diesen Verträgen zustehenden Mehrbetrag nicht zu Gunsten der Bauern verzichtet haben. — Der Insurgenten-Chef Bosak, der Mitte v. M. aus Dresden, wo er sich 4 Wochen aufgehalten, nach dem Sandomirschen wieder zurückgekehrt war, hat in den ersten Tagen d. M. den Insurrections-Schauplatz definitiv verlassen und sich nach Paris begeben. In seiner Begleitung befand sich der Insurgentenführer Rudowski.

— (Schl. Z.) Nach polnischen Angaben sind die standrechtlichen Hinrichtungen noch immer häufig, doch werden sie nur selten mehr öffentlich angezeigt. So sind in Opatow, auf Befehl des Generals Bellegarde, sechs auf der Straße aufgegriffene Insurgenten gehängt worden. In der Gegend von Sandomir wurde der Major Zawadzki hingerichtet. Das Todesurtheil des in Littauen hingerichteten Bronislas Lugaiło und die Verurtheilung des ehemaligen Stabscapitäns Melchior Czyżyk, der zu den Insurgenten übergegangen war und auf 20 Jahre zu schweren Arbeiten nach Nertschinsk deportirt worden ist, werden jetzt im russischen Invaliden bekannt gemacht.

Danzig, den 20. Mai.

* Bei dem gestrigen Königsmahle der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde, an dem in üblicher Weise die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Theil nahmen und das in frohester Stimmung aufs Beste verlief, wurde eine Sammlung zum Besten der Hinterbliebenen der in Schleswig-Holstein gefallenen preußischen Krieger veranstaltet, welche die Summe von 40 Rℊ. 5 Sgr. ergab.

‡ Der Männerturnverein wird am 4. Juni ein Anturnen zu Anfang des Sommerturnens auf seinem Sommerturnplatz im Selonke'schen Garten abhalten. Er will damit den Weg zum Turnplatz und das, was auf demselben geleistet wird, zeigen und so seinerseits dazu beitragen, den Sinn für das Turnen zu beleben und rege zu erhalten. Das bereits festgestellte Programm enthält, neben den mannigfaltigsten Turn- und Fechtübungen, gymnastische Uebungen, ein Turnertableau bei bengalischer Beleuchtung u. s. w. Eine überraschende Wirkung dürften die Freiübungen nach dem Takte der Musik haben. Zur Deckung der Unkosten wird ein mäßiges Entrée erhoben werden.

‡‡ Vorgestern Abend entlud sich in der Nähe von Ottomin in der Richtung Nordost hin ein ziemlich heftiges Gewitter, von einem nicht lange andauernden Platzregen begleitet, der auf den Stand der Saaten in den von demselben betroffenen Gegenden einen sehr wohlthätigen Einfluß ausgeübt hat. Namentlich auf der Höhe klagt man bereits über Regenmangel und besonders über den verderblichen Einfluß des beharrlich wehenden Nordwindes, der das Wachsthum zurückhält und die Felder ausdörrt. Bei bald eintretender Wärme und gleichzeitigem Regen ist man noch immer zu den besten Hoffnungen auf eine gute Ernte berechtigt. Auch die Obstbäume, deren Frühsorten bei uns bereits in der Blüthe stehen, versprechen in diesem Jahre reiche Erträge.

Thorn, 19. Mai. Zur Kämmererstelle haben sich nach dem „Th. W." 63 Bewerber gemeldet. Zwei sind wieder zurückgetreten. Von den übrigbleibenden 61 Candidaten gehören unserer Provinz 24 an, der Provinz Posen 11, Schlesien 7, Sachsen 7, Brandenburg 4, Pommern 3, Westphalen 1. Aus den deutschen Bundesstaaten sind 4 Gesuche eingegangen, je eines aus Sachsen-Weimar, Braunschweig, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen. Zehn auswärtige Bewerber haben sich persönlich den Wählern vorgestellt; zwei haben ihre Photographien eingesandt.

Königsberg, 18. Mai. Der „K. H. Z." werden folgende Actenstücke mitgetheilt: I. Der Vorstand wird auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 hiermit aufgefordert, binnen 8 Tagen anzuzeigen, ob und eventuell welche Schüler oder Lehrlinge noch gegenwärtig Mitglieder des Handwerkervereins sind. Gleichzeitig wird der Vorstand darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem durch die ergangenen gerichtlichen Entscheidungen festgestellt worden ist, daß der Handwerkerverein als ein solcher zu erachten, welcher bezweckt, politische Gegenstände in den Versammlungen zu erörtern, es diesseits nicht gestattet werden kann, daß Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge den Versammlungen und Sitzungen desselben beiwohnen und daß, wenn solches fernerhin geschehen sollte, die Auflösung der betreffenden Versammlung erfolgen wird. Königsberg, den 10. Mai 1864. Königl. Polizei-Präsidium. v. Leipziger.

II. Auf die Verfügung vom 10. d. M., welche mir am 14. d. M. zugegangen ist, ertheile ich hiemit dem Kgl. Polizeipräsidium gemäß § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 die Auskunft, daß nach Ausweis der im Auftrage des Vorstandes sorgsam geprüften Listen gegenwärtig weder Schüler noch Lehrlinge Mitglieder des hiesigen Handwerkervereins sind. Der weitere Inhalt der Verfügung vom 10. d. M. veranlaßt mich, das Kgl. Polizeipräsidium darauf aufmerksam zu machen, daß selbst in dem Falle, daß der hiesige Handwerkerverein als ein solcher zu erachten wäre, welcher bezweckt, politische Gegenstände in den Versammlungen zu erörtern, — was der Vorstand fortdauernd bestreitet, — die Auflösung einer Versammlung wegen der Anwesenheit von Frauen, Schülern oder Lehrlingen gesetzlich nicht motivirt wäre, vielmehr nach § 8 des Vereinsgesetzes erst dann zuläßig sein würde, wenn die bezeichneten Personen trotz der Aufforderung des anwesenden Abgeordneten der Obrigkeit nicht entfernt werden. Königsberg, den 17. Mai 1864. Dr. Falkson, z. Z. Vorsitzender des Handwerkervereins. An das Königl. Polizei-Präsidium.

— Vor einigen Tagen beschloß die hiesige Studentenschaft, die von ihr gesammelten Gelder von mehr als 100 Thalern für die verwundeten preußischen Krieger verwenden zu lassen. Der Conflict zwischen dem akademischen Senat und der hiesigen Polizeibehörde wegen Uberwachung von Studentenversammlungen im Universitätsgebäude befindet sich noch in der Schwebe.

Vermischtes.

— Zur Warnung für vorkommende Fälle wurde in der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin folgende Mittheilung gemacht: In einer hiesigen Oel-Raffinerie wurde das Spundloch eines leeren, völlig ausgetrockneten Petroleumfasses von circa 130 Quart Inhalt geöffnet, um das Faß mit raffinirtem Rüböl zu füllen. Der Arbeiter wollte sich durch Hineinleuchten überzeugen, ob das Innere des Fasses rein sei. Es erfolgte aber dabei eine so heftige Explosion, daß die eisernen Reifen zersprengt, Stäbe und Bodenstücke zerrissen, der Arbeiter drei Schritte weit fortgeschleudert und viele Fenster zertrümmert wurden. Der Arbeiter war angewiesen, jedes Petroleumfaß, bevor es irgendwie benutzt wird, mit warmem Wasser oder rohem Rüböl zu füllen und in diesem Zustande einige Tage im Freien liegen zu lassen. Es wurde hierzu bemerkt, daß die beschriebene Vorsicht auch bei abgeschraubten Gasmessern ꝛc. angewendet werden müsse.

— [Kampf zweier Welttheile in Breslau.] In einer Bude am Wäldchen läßt sich während der Pfingstfeiertage ein Bewohner der süd-afrikanischen Küstenländer sehen. Der Gegenstand des schaulustigen Publikums macht nach seinen Productionen selbst die übliche Superkollecte. Bei der Gelegenheit nahm er am ersten Pfingstfeiertage mit Ignorirung aller europäischen Sitte einem Herrn die Cigarre aus dem Munde, um sie weiter zu rauchen, während der Herr Geld suchte. Dieser konnte indeß in diesem afrikanischen Usus zu wenig Einheimisches finden, um es ruhig ertragen zu können. Er kniff den Wilden ein wenig unsanft in den Arm, dieser stieß den Europäer und im nächsten Augenblicke lagen sich Afrika und Europa in den Armen. Zur großen Freude und Genugthuung des Publikums deuteten die kläglichen „Hai-Hai“-Rufe aber bald den Sieg Europas an.

— Herr Niemann ist vom Könige von Hannover zum Kammersänger ernannt worden und hat einen neuen Contract mit lebenslänglichem Engagement erhalten. Das jährliche Gehalt beträgt 6000 Thlr.; verliert der Sänger die Stimme, so bezieht er 800 Thlr. Pension.

— Ein Engländer miethete sich dieser Tage in Stettin ein Dampfboot und machte mit demselben als einziger Passagier eine Fahrt nach Swinemünde.

— Der Pariser Maler Allard wurde dieser Tage in seinem Atelier erstochen und beraubt gefunden. Man hat die Gewißheit erlangt, daß das Verbrechen von einem 19jährigen Jüngling, der dem Künstler als Modell diente, aus Habsucht begangen wurde. Bis jetzt konnte man des Mörders nicht habhaft werden.

— Von Strauß' neuem „Leben Jesu“ ist in Paris bei Hetzel u. Lacroix eine französische Uebersetzung, besorgt von Neffzer und Dollfuß, unter der Presse.

— Ueber die gegenwärtigen Theater-Zustände in New-York wird der „Weser-Ztg.“ geschrieben: Für Vergnügungen werden hier fabelhafte Summen ausgegeben. Wir haben 12 bis 15 Theater, darunter 3 Amphitheater (Kunstreiter), italienische, deutsche und englische Oper abwechselnd, deutsches und französisches Schauspiel, außerdem noch 3 bis 4 Minstrels (Nachahmungen von Negern), eine Menagerie, ein Museum, wo unter Anderem immer wenigstens vier Riesen zu sehen sind; Soirées magiques ꝛc. Die Einnahmen in diesen Lokalen belaufen sich täglich zusammen auf 25 — 30,000 Doll., oder, wenn das keinen richtigen Begriff giebt: sie sind alle Abend sämmtlich voll. Dies ist auch der Grund, weshalb die Theater verhältnißmäßig noch ziemlich billig sind. Unter der ganzen Zahl ist aber nur ein Lustspieltheater einigermaßen erträglich. Im Uebrigen unterscheiden sie sich alle von den europäischen oder vielmehr deutschen noch darin, daß die Theater dort in großen Städten Bildungs-Institute sind, in kleinen Städten zu sein sich wenigstens bestreben sollen, hier aber weder sind, noch überhaupt sein sollen. Gegenwärtig ist ein nicht von Angloamerikanern entworfenes Project für den Bau eines neuen Theaters im Gange, wo abwechselnd deutsche Opern und französische Lustspiele aufgeführt werden sollen. Die Concerte sind hier dagegen sehr gut. Mazarts wie Beethovens Werke kann man häufig und sehr gut ausgeführt hören, selbst an klassischen Streichquartetten fehlt es nicht. Daß das Publikum zu drei Vierteln aus Deutschen besteht, brauche man nicht zu erwähnen, das ist ja in der ganzen Welt so. Die Amerikaner rennen nach der französischen Oper, weil sie fashionabel ist, beklatschen furchtbar die Primadonna, weil sie eben die Primadonna ist, und die Scenerie, weil sie eben ihre Augen weidet, aber ob die Primadonna gut oder schlecht singt, heiser ist oder nicht, das hören die Wenigsten.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai 1864. Aufgegeben 2 Uhr 8 Min.
Angekommen in Danzig 5 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen animirt,			Preuß. Rentenbr.	97	97
loco	39⅛	39	3½% Westpr. Pfdbr.	84¼	84¼
Mai-Juni	39⅜	38½	4% do. do.	94½	—
Septbr.-Octbr.	42⅞	41⅞	Danziger Privatbk.	—	101½
Spiritus Mai	15 19/24	15 17/24	Ostpr. Pfandbriefe	85⅞	85¾
Rüböl do.	13 17/24	13⅓	Oestr. Credit-Actien	84⅛	84½
Staatsschuldscheine	90¾	90½	Nationale	69⅞	70
4½% 56er. Anleihe	100	100	Russ. Banknoten	84⅞	84¾
5% 59er. Pr.-Anl.	105¾	105¾	Wechselc. London	6. 20¼	—

In Ladung nach Danzig: In Newcastle, 12. Mai: St. Clair, Dranie.

Angekommen von Danzig: In Sunderland, 11. Mai: Edith, Smith; — in Antwerpen, 15. Mai: Egberdina Anna, Schuring; — in Newcastle, 14. Mai: Atlantic, Beckmann; — in Dublin, 14. Mai: Elisabeth Thomas, Roberts; — in Queenstown, 13. Mai: Friedchen, Suhr.

Newyork, 4. Mai. Das preußische Schiff „Klawitter“, Noehlszen, von Newport am 30. April hier angekommen, ist am 21. März auf 21° 21′ n. Br. und 40° 12′ w. Lge. durch einen als Barkantine getakelten Dampfer, vermuthlich einem Kaper, gejagt. Als der Dampfer nahe bei dem „Klawitter“ war, hißte er die amerikanische Flagge und hielt dann nach Süden ab; er trug sechs Kanonen und hatte etwa 150 Mann Besatzung.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Helene Walter mit Hrn. Buchdruckereibesitzer F. W. Siebert (Heydekrug); Frl. Johanna Tiedtke mit Hrn. Tischlermeister Otto Rehländer (Heiligenwalde).

Geburten. Eine Tochter: Hrn. Carl Scheefer (Königsberg); Hrn. Knaetsch (Sutzken).

Todesfälle: Hr. Johann Heinrichs (Thorn); Fräul. Auguste Arndt, Fr. Dorothea Meißner geb. Metz (Königsberg); Hr. Musiklehrer Albert Simon (Gumbinnen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 48 Schachtruthen runden Pflastersteinen zur Pflasterung in Neufahrwasser soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im Bau-Bureau einzusehen und versiegelte Offerten daselbst bis

Freitag, den 3. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen. [2354]

Danzig, den 12. Mai 1864.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 14 Schachtruthen prismatischer Pflastersteine zur Pflasterung in Langfuhr soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die speciellen Bedingungen sind im Bau-Bureau im Rathhause einzusehen und versiegelte Offerten daselbst bis Freitag,

den 3. Juni c.,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen. [2369]

Danzig, den 12. Mai 1864.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Polizei-Bericht der Berliner Gerichtszeitung.

Im Interesse der Sicherheit des Handels und Gewerbes bitten wir das Publikum, dem folgenden Berichte die vollste Aufmerksamkeit schenken zu wollen, da jeder solide Geschäftsmann einer ähnlichen Mystifikation ausgesetzt ist.

Daß gegen den in der Wilhelmsstraße No. 1. wohnenden Malzbierfabrikanten **Johann Hoff** criminalpolizeiliche Recherchen geschwebt haben, weil er unberufener Weise sich in das Geschäft seines Gegners und Concurrenten des Hoflieferanten **Joh. Hoff** gemischt haben soll, ist bekannt. Das Resultat dieser Untersuchungen liegt jetzt ebenfalls vor. Es ist für den Angeschuldigten keineswegs ungünstig. Man hat nämlich nicht zu ermitteln vermocht, in welcher Weise es angefangen worden, die Bestellungen stets in die unrichtigen Hände zu bringen und ist daher nur der Antrag zu stellen gewesen, den neuen **Johann Hoff** auf § 269 des Strafgesetzbuchs unter Anklage zu stellen, weil er seine Waaren fälschlich ebenso bezeichnet habe, wie sein Concurrent der alte **Johann Hoff.** Die Staatsanwaltschaft ist aber auf Grund ergangener Obertribunalserkenntnisse und da der neue **Johann Hoff** unzweifelhaft gleichnamig mit dem Hoflieferanten getauft ist, hierauf nicht eingegangen, so daß eine Anklage aus dieser Veranlassung nicht erhoben werden wird. Dagegen ist bei dieser Gelegenheit die romanhafte Historie der Entstehung dieses Concurrenzgeschäfts ans Tageslicht gekommen. Sie ist folgende. Still und harmlos lebte in Berlin ein Namensvetter des bekannten Malzextraktfabrikanten **Johann Hoff,** seines Standes ein Hausknecht, als sich ihm eines Tages der Versucher nahet und ihn mitten in die Bahn des bewegtesten Lebens warf. Es erschien nämlich bei unserm Harmlosen ein Mann, von dessen Existenz der Erstere bisher nicht die geringste Ahnung gehabt hatte und theilte diesem mit, daß er — ein Fremder aus Constantinopel — auf ihn den Hoff — aufmerksam gemacht worden sei und daß ihm ein großes Glück bevorstehe, entweder durch Antritt einer Erbschaft oder durch Uebernahme eines glänzenden Geschäfts. Er möge sich nur immer darauf vorbereiten, daß sich seine Verhältnisse sehr verändern würden. Einige Wochen später erschien der Fremde denn auch wieder bei unserm Hoff und forderte ihn auf, ihm zu einem Rechtsanwalt zu folgen, dort werde er hören, wie sich sein Glück gewendet habe. Hier angekommen, fand Hoff noch einen zweiten Herrn und beide Fremden erklärten ihm nun, daß sie mit ihm ein Societätsgeschäft begründen wollten, das nur seinen Namen führen solle, in dessen Betrieb er sich aber in keiner Weise mischen dürfe. Er habe nur seinen Namen herzugeben, wofür er 18 Thlr monatlich und im Hause Hellweg 7 eine freie Wohnung erhalte. Seine ganze Beschäftigung soll darin bestehen, dies Geld und seine Zeit möglichst anständig todtzuschlagen. Zweck dieses Geschäfts solle die Ausbeutung eines Geheimmittels sein, das aus Constantinopel anlangen werde. Der Hausknecht Hoff sprang deckenhoch. Nichts zu thun, als 18 Thaler zu verzehren, dies Anerbieten war so lockend, daß er sofort darauf einging und es wurde nun ein notarieller Vertrag abgeschlossen, in welchem für Hoff drei Jahre hindurch die erwähnten Gratifikationen festgestellt wurden. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er aus dem Geschäft ohne irgend welchen weitern Anspruch entlassen werden, seine Socien hatten aber auch nach seiner Entfernung noch 10 Jahre das Recht, das Geschäft auf seinen Namen weiter fortzuführen. Kurze Zeit nach Abschluß dieses Vertrages, mit welchem Zeitpunkt übrigens das solenne Leben des neuen Geschäftsmannes sofort begann, kam eine Kiste an, welche mit Constantinopolitanische Briefmarken und Poststabzeichen versehen war. In dieser sollte sich, wie der erste Socius behauptete, das auszubeutende Geheimmittel befinden. Hoff öffnete die Kiste und fand darin wirklich ein Getränk, das er prüfte. Er war beim Militair längere Zeit Lazarethgehilfe gewesen und als solcher namentlich zu dem Aussuchen medicinischer Kräuter verwendet worden. Hierdurch hatte er Kenntnisse im Kräuterfach so hinreichend erlangt, daß er sofort wußte, das Geheimmittel sei weiter nichts, als „Stifmütterchenthee.“ Von dieser seiner Entdeckung sagte er seinen Socien aber nichts, denn er durfte sich ja nicht ins Geschäft mischen, er lachte sich vielmehr heimlich ins Fäustchen über dies Geheimmittel und das dies Getränk gebrauchende Publikum und verzehrte seine 18 Thaler monatlich. Jedoch schon nach 6 Monaten änderte sich die Sache. Der erste Socius nämlich wurde von dem zweiten, welcher das Geld gegeben, an die Luft befördert und Letzterer wendete sich nun an Hoff mit der Frage, ob er denn nicht ohne des Beförderten Hilfe das Getränk brauen könne. Hoff ging sofort darauf ein und seitdem macht der ehemalige Lazarethgehilfe den Stiefmütterchenthee selbst zurecht, den das Publikum unter dem Titel „Malzextrakt“ trinkt oder auch stehen läßt. Die vielen Unannehmlichkeiten, welche dem ganz einfachen Mann die gerichtlichen und criminalpolizeilichen Nachfragen aller Art bereitet haben, sind ihm jetzt jedoch schon so unangenehm geworden, daß er womöglich noch niedergeschlagener ist, als „Johann, der muntere Seifensieder“, als er Geld bekommen hatte, aber seine Lieder nicht mehr singen durfte. Allem Anschein nach wird es denn auch gar nicht lange währen und er wirft Geld und Geschäft fort, um wieder „still und harmlos“ nach seiner Manier zu leben — das Schlachtfeld seinem Namensvetter dem Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1, überlassend.

Nachdem das Publikum durch amtliche Mittheilung über das Entstehen jenes Geschäfts aufgeklärt ist, bitten wir nur die Dreistigkeit zu betrachten, welche zur Täuschung des Königsberger Publikums in den Annoncen hervortritt.

Wer Gefühl für Moral und Liebe zu seinem Nebenmenschen besitzt, den bitten wir, die wahren Thatsachen zu verbreiten, damit die Täuschung in ihr Nichts zurücksinke.

Neues ehrendes Anerkennungs-Schreiben aus Berlin.

Wenn die körperlichen Leiden unserer Mitmenschen unser Mitgefühl erwecken, so ist es naturgemäß, daß wir eine uns bekannte Hilfs-Quelle, die sich als solche bei Tausenden erwiesen hat, ihnen mittheilen, damit auch sie des kostbarsten aller Güter, der Gesundheit, theilhaft werden. Darum werden Diejenigen, welche diese Hilfsquelle gefunden und dieserhalb ihren Dankgefühlen schriftlichen Ausdruck gaben, es auch gern gestatten, wenn wir ihren Zeilen im allgemeinen Interesse eine weitere Verbreitung geben. Wir unsererseits thun dies im untergebenen Falle aber auch um so lieber, als das belobte Fabrikat, wir sprechen nämlich von dem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier — sich die Gunst der Fürsten, das Lob der gebildeten Welt, die Anerkennungs-Medaillen und ehrenden Auszeichnungs-Diplome verschiedener Fakultäten, so wie die Sanktion der Aerzte erworben hat. Dies Alles ist einem anderen Fabrikate ähnlicher Art noch nie zu Theil geworden und rechtfertigt daher um so mehr die fortgesetzte Veröffentlichung in obiger Hinsicht sich äußernder Schreiben:

Berlin, den 22. März 1864.

„Ew. Wohlgeboren wird gewiß die Mittheilung angenehm sein, daß der 17jährige Sohn der verwittweten Frau Lieutenant Weth, Charitéstr. 10, welcher derartig an der Brust und Lunge litt, daß er von den Aerzten fast aufgegeben und ihm als einziges Heilmittel Ihr Malzextrakt verordnet war, jetzt — nach dem Gebrauch desselben — sich schon so weit erholt und gekräftigt hat, daß er aus seiner Lethargie erwacht, das Auge wieder lebhaft und er überhaupt schon so gestärkt ist, daß er allein gehen kann und selbst wieder Lebenslust bekommen hat.“

„Obgleich bei vielen meiner Bekannten sich das Malzextrakt als letztes Heilmittel bewährt hat, so gestehe ich doch ganz offen, daß in keinem anderen Falle ein so schnelles und wirksames Resultat erzielt ist.“

„Da nun der Arzt dem Patienten die Fortsetzung der Kur anempfohlen hat, so ersuche ich zur vollständigen Genesung desselben Ew. Wohlgeb. um nochmalige Uebersendung ꝛc.“

**„Mit vorzüglichster Hochachtung
von Hacke, Premier-Lieutenant,
Alte Jacobsstraße 64.“**

An den K. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1, hierselbst.

NB. In Königsberg ist das Malzextrakt-Gesundheitsbier aus der Brauerei des Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin, **Neue** Wilhelmsstraße No. 1, **nur ächt** zu haben in seiner alleinigen Filiale und Haupt-Niederlage, **Brodbänkenstrasse 4 u. 5,** und bei Herrn Bernhard Haase, Steindamm 110.

A. Fast, Langenmarkt 34, alleiniger Inhaber des General-Depot für Danzig und Umgegend, der allein ächten Fabrikate des Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Eine Wittwe aus anst. Familie sucht eine Stelle als Wirthin oder im Laden. Zu erfragen Vorst. Graben No. 45. [2370]

Oliva No. 103 ist ein möbl. freundl. Zimmer an einen einzelnen Herrn oder Dame für den Sommer zu verm. Auch ist daselbst täglich billige Gelegenheit zum Baden nach Glettkau

Zur gefälligen Beachtung.

Zufolge mehrerer Anmeldungen auswärtiger Käufer zu Gütern verschiedener Größe, ersuche ich die Herren Besitzer, welche geneigt ihre Besitzungen zu verkaufen, mir schleunigst genaue Beschreibungen zugehen zu lassen. [2317]

E. L. Würtemberg, Elbing.

Russische und polnische Bankноten,

sämmtliche fremde Gold- u. Silber-Sorten, Staatspapieren und Acten, bezahlt mit dem höchsten Preise [2372]

F. Reimann,
Bank- und Wechschel-Geschäft,
Langenmarkt 31.

Die **Maschinen-Papier- und Dachpappenfabrik von**

F. A. Teichgräber
in Zuckau bei Danzig,

empfiehlt ihre **feuersicheren, asphaltirten Dachpappen, sowie sämmtliche Deckmaterialien,** in anerkannt bester Qualität und übernimmt auch das Eindecken von Dächern unter ihrer Garantie. Preis-Courante stehen auf frankirte Anfragen franco und gratis zu Diensten.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 4 unverh. tüchtige Brennerei-Verwalter für Ungarn, Böhmen, Schlesien u. Posen, 6 Oeconomiebeamte mit 80 bis 150 Rt. Geh. ꝛc.; 4 Oeconomieeleven, 3 Landwirthschafterinnen mit 50—80 Rt. Geh. ꝛc. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. (2286)

Asphaltirte Dachpappen, deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung zu Danzig erprobt worden, empfiehlt in Längen und Tafeln in verschiedenen Stärken die Fabrik von

Schottler & Co.,
in Lappin bei Danzig, [847]

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Hermann Pape, Buttermarkt 40.

Lotterie-Antheile jeder Größe sind zur 130. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei
[2230] E. v. Tadden in Dirschau.

Es sucht einen tüchtigen unverheiratheten Gärtner, der gleichzeitig in der Wirthschaft behilflich sein soll, sofort oder von Johanni ab zu engagiren.
Schoeler, [2319]
Vorwerk Neuenburg bei Neuenburg,
16 Mai 1864.

Gouvernanten und Bonnen aus der franz. Schweiz, mit guten Empfehlungen, weist nach **F. Priew,** Königsberg i. Pr, Unter Kallberg No. 12. [2206]

Für mein Galanterie- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling, Sohn anständiger Eltern. — Bewerber bitte franco.
[2361] **H. J. Rautenberg,** Dt. Eylau.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.